

„Wir bauen ja auch für die Leute“

Zu Besuch bei den Brandenberger Wagenbauern / Vordere Plätze bei der Wagenwertung sind nicht alles / Liebe fürs Detail

VON UNSERER MITARBEITERIN
KARIN MAIER

TODTNAU-BRANDENBERG. In der vergangenen Fasnachtssaison hat die BZ die Serie über Rosenmontagswagenbauer im Tal mit dem Brandbachzinken gestartet. Dieses Jahr haben wir den Zinken Brandenberg aufgesucht.

Im Brandenberger Wagenbauschopf, der früheren Feuerwehrgarage, hängt eine Zeichnung an der Wand, die eher einer Karikatur, denn einem präzisen Bauplan gleicht. An einem Doppelpfeil steht „Bewegung. „Da malt jeder dran rum, wenn ihm was einfällt“, erklärt Zinkenvogt-Christoph Strohmeier. Mit der Präzision nehmen die Wagenbauer aus Brandenberg es ganz genau, jedes Detail muss stimmen.

Vor etwa vier Jahren habe man weit nach Baubeginn, die bisherige Planung noch einmal umgeworfen, allein, weil einer eine bessere Idee gehabt habe, erklärt Strohmeier.

Bei unserem Besuch ist es frostig im Wagenbauerschopf und gerade mal ein Wagenbauer arbeitet sich warm. Das ist noch gar nichts, erklärt Christoph Strohmeier. Zu schopfloren Zeiten habe man unmittelbar am Bach gearbeitet, Farbe habe gekocht werden müssen, damit sie überhaupt habe aufgetragen werden können. Der frühere Zinkenvogt Walter Binder und die Wagenbauerriege hätten stets gehofft, dass der Rosenmontag ein kalter Tag sei, damit die Farbe auch hält. Im Gemeindezentrum wird zugleich gepinselt und Drahtgestelle werden mit Zeitungen beklebt. Vom heutigen Mittwoch an will hier die Gymnastikgruppe wieder turnen, dann muss der Saal besenrein sein.

Im Vereinsheim im Dachgeschoss befasst sich Dachdecker Peter Augenblick mit einem maßstabsgetreu nachgebauten



Wagenbau in Brandenberg: Bewegt sich hier bald was? will Kai Binder wissen. Mit der Lochstopfmaus haben die Brandenberger im vergangenen Jahr den zweiten Platz beim Todtnauer Umzug erzielt. FOTOS: KARIN MAIER

stadtbekanntes Gebäude. Der Montag, Mittwoch, Donnerstag und der Samstag ab mittags haben sich als Wagenbautage für die etwa 15 Wagenbauer etabliert. Die Frauen helfen vor allem mit, wenns ums Nähen geht.

Heute wird noch ein Lackiermeister aus Waldshut erwartet, die Farbe Gold kommt ins Spiel. Beim Goldesel, der vor einigen Jahren auf dem Wagen stand, hat noch Goldspray für die Goldtaler ausgereicht. Irgendwo liegt ein Kopf aus Pappmaché. Ach ja, das war ja mal der Bürgermeister. „Die zwei Spürgins“ sind seit zwei Wochen dran, einem weiteren Kopf sich bewegende Züge beizubringen. Sascha Strohmeier schaut indes, wo er zu Hand gehen kann. Mit 15 hat er Lust auf Wagenbauen bekommen und auch sei-

nen Vater Christoph hat das Wagenbaufieber nach einer längeren Pause wieder gepackt.

Der Vater des Zinkenvogts, der dieses Jahr 80 wird, und Rudi Korhammer, bauen an einem Wagen für die Fußgruppe. Ein „Hingucker“ bei der Fußgruppe ist stets auch die Trachtenkapelle Brandenberg, die sich mit ihrer Kostümierung dem Wagenbauthema anpasst und vorletztes Jahr als „all capella“ dabei war.

Zwei Mal, nämlich 1985 und 1992 hat der Zinken Brandenberg den begehrten Wanderpokal für erste Plätze geholt. Die Pokale „einer schöner als der andere“ säumen den Stammtisch im rauchfreien Vereinslokal „Hirschen“. In einem Fotoalbum sind die Wagen des Zinkens festgehalten. 2006 hat der Zinken mit dem



Lochstopfmaus-Wagen den zweiten Platz erzielt. 1988 zum zwanzigjährigen Jubiläum baute man ein Schiff, und ist „damit noch Zweiter geworden“, erinnert Johannes Binder sich. „Vom Gag her der schönste Wagen war der mit dem Narrenbrunnen“, findet Christoph Strohmeier, die damaligen Brunnengegner, allesamt von der SPD, zierten den Brunnen und der sei dann anschließend am späteren Standort des echten Brunnens und verankert worden. Den ersten Platz gab es damals für den Zinken. Dabei gehe es gar nicht ständig um die vorderen Plätze: „Wir bauen ja auch für die Leute an der Straße und aus Freude am Wagenbau“, erklärt Johannes Binder. Eine gesunde Konkurrenz gebe es unter den Wagenbauern, Zinken aber ohne Zweifel.